Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 60 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 22. IV. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 17. (30). März 1909.

Allen Freunden die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Staatsrat

Jakob Schwartz

am 14. März, um 9 Uhr abends, in Odessa nach kurzer, schwerer Krankheit entschlafen ist.

Die irdische Hülle trifft den 19. März in Berdjansk ein, und findet am selben Tage die Beerdigung auf dem Friedhofe von der evangel.-luth. Kirche aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Der Vorstand des Deutschen Vereins zu Berdjansk bringt hiermit zur Kenntnisnahme, daß das hochverdiente Vereinsmitglied

Staatsrat Jakob Schwartz

am 14. März in Odessa einer krupösen Lungenentzündung erlegen ist. Die Leiche des teuren Verstorbenen wird am 19. März um 7½ Uhr morgens vom Bahnhofe in das Trauerhaus, und darauf in die luth. Kirche gebracht werden, von wo aus die Beerdigung stattfindet.

Der Vorstand ersucht um rege Beteiligung am Geleite seitens der Vereinsmitglieder.

Es sind etliche Wirtschaften auf den

Woronescher Wiesen

und Feldern zu günstigen Bedingungen abzugeben. Neuen Ansiedlern, Pächtern, sowie Käufern erteilt zu jeder Zeit Aufschluß

der Dorfsälteste von Zentral.

Adresse: г. Новохоперскъ, Воронежской губ., бывшій хуторъ нынѣ деревня Централь, Сельскому Старостѣ.

8 1

Bankkomptoir **H. A. Niebuhr u. Co.**

Deutsches Krankenhaus

Namens Dr. Mühlenthal

in Simferopol (Krim).

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern).

— Spezial-Aerzte. —

Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).

Dr. Kreyeler (Chirurgie).

Dr. Lau (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).

Dr. Maurach (Augenkrankheiten).

Dr. Mrongovius (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)

Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)

100—84.

Naht dir ein Mensch mit rußigem Gesicht, mit schwieligen und arbeitsstarken Händen, von dem darfst du dich nicht verachtend wenden, denn Arbeit, Freund, die schändet nicht.

Böhmer.

Vaterländisches.

Petersburg, 9. März. Reichsduma. In der Abendsitzung: Prüfung des Budgets des Departements für Ackerbau. Die Ausgaben dieses Budgets wurden auf 7,673,287 Rbl. veranschlagt, um 1,873,426 Rbl. mehr als im vorigen Jahre. In den Debatten wurde der Niedergang der Landwirtschaft mit der Ausbildung der Bauern, und den ungenügenden Maßnahmen der Regierung in Beziehung gebracht.

Kurz vor Schluß der Sitzung teilte der Präsident mit, daß auf Anregung des Grafen Uwarow eine Anfrage anläßlich des russisch-türkisch-bulgarischen Abkommens eingegangen sei. Die Anfrage wurde an die Kommission überwiesen.

— 10. März. Reichsduma. Präsident N. A. Chomjakow eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. Das Haus setzt die Debatten über das Budget des Ackerbaudepartements fort. Bei der Beratung der einzelnen Posten werden einige Kürzungen gemacht. In der Abendsitzung gelangt das Budget der Übersiedlungsverwaltung zur Verhandlung. Um 12 Uhr wird die Sitzung vertagt.

— 12. März. Reichsduma. Vorsitzender Fürst Wolkonski. Fortsetzung der Beratung des Budgets der Übersiedlungsverwaltung. Priester Wolkow wünscht, daß die Regierung dafür sorge, daß das von den Übersiedlern verlassene Land in der alten Heimat an wirklich landbedürftige Bauern, nicht aber an Aufkäufer überlassen werde. Bischof Mitrofan tritt warm für die Übersiedlungspolitik der Regierung ein und beantragt nach längerer Rede folgenden Zusatz zur Formel der Budgetkommission: Die Regierung hat Maßnahmen zu ergreifen, daß bei dem Verkauf der den Übersiedlern gehörigen Landanteile der Preis der letzteren nicht unter den Durchschnittspreis des Landes in der betreffenden Gegend zurückgehe. Graf Tolstoi hält für den Erfolg der Übersiedlung nach Sibirien und der Kolonisation Sibiriens für notwendig: Überlassung des Landes in den vollen Eigenbesitz der Übersiedler, Berücksichtigung bei der Eröffnung neuer Ansiedlungsrayons außer der Boden- und Klimaverhältnisse auch die Entfernung dieser Rayons von den Getreidemärkten, Schaffung von Städten in solchen besiedelten Rayons, wo keine vorhanden sind, und schleunigste Einführung der Landschaftsordnung in allen besiedelten Gegenden Sibiriens. Die Sitzung wird gegen 9 Uhr bis zur Abendsitzung vertagt. In dieser nimmt das Haus den Antrag Timoschkin an, welcher sämtliche Kronsländer in den Grenzgebieten für die Übersiedler zur Verfügung hält und den Kaukasus und Turkestan für sie ebenfalls geöffnet wünscht. Die nächste Sitzung findet Freitag statt.

— 13. März. Reichsduma. Vorsitzender Fürst Wolkonski. Von 37 Dumagliedern wird der Antrag eingebracht, sich an den Minister des Innern mit einer Anfrage zu wenden anläßlich des Hochwassers, von dem einige Ortschaften des Reichs betroffen worden. Der Antrag wird vom Abg. Gerassimow unterstützt, welcher vorschlägt denselben zwecks vorheriger Prüfung an die Verpflegungskommission zu überweisen. Der Vorschlag wird vom Hause angenommen. Hierauf werden die Debatten betreffs des Budgets des Ministeriums für Handel und Industrie aufgenommen. Abg. Gegetschkori findet, daß, dank dem Finanzministerium und dem Ministerium für Handel und Industrie, Rußland in eine gewerbliche und finanzielle Sackgasse geraten sei. Die Regierung habe ungerechter Weise nur die ökonomischen und politischen Interessen des Adels auf Kosten der Bauern kultiviert. Die Regierung begünstige größere handelsindustrielle Unternehmungen; die Lage der Arbeiter verschlechtere sich. Der Handelsminister entwickelt in einer längeren Rede die Pläne und Aufgaben, die sich das Ministerium als Ziel gesetzt hat. Der Urquell und Grund zum Wohlstande breiter Volksmassen des ganzen Landes sei die Volksarbeit. Die zwei Grundgebiete der letztern — die Landwirtschaft und Industrie — bilden die Grundlage zum Wohlstande. Das Ministerium will sich zur Aufgabe stellen, die Produktionskraft zu heben. Die Grundbedingung zur Entwickelung der Industrie sei eine regelrechte Kreditlage. Ein Faktor ersten Ranges in der

Feuilleton.

Alltagsleben.

Von Anna (E. Beskow).

(Einzig genehmigte Übersetzung von L. F.)

(Fortsetzung 20.)

13.

„Fräulein Anna, habe ich mich geirrt, oder waren Sie heute früh gegen sechs in der Nähe von Häftudden?" fragte Svennius beim Frühstück.

„Jawohl, ich war da; haben Sie mich gesehen?"

„Ich ruderte auf dem See," sagte er, „und meinte, Ihr Kleid zwischen den Bäumen am Ufer zu sehen. Ich rief Ihnen zu, aber als ich näher kam, waren Sie verschwunden. Warum haben Sie nicht auf mich gewartet, oder haben Sie mich vielleicht nicht gesehen?"

„Doch, ich meinte, Sie zu erkennen," erwiderte sie, leicht errötend.

„Ah, aber Sie wollten ungestört sein," sagte Svennius lächelnd, um ihr über die Verlegenheit, die seine Frage ihr bereitet hatte, hinwegzuhelfen.

Anna gab keine Atwort. Mochte er über ihr Benehmen denken, wie er wollte, über die eigentliche Ursache konnte sie nicht sprechen. Sie wäre über eine Kahnfahrt mit ihm entzückt gewesen; konnte aber nicht glauben, daß eine solche ihm in ihrer Gesellschaft Freude machen würde. Wenn jemand sie aufsuchte, so glaubte sie immer sogleich, es geschähe aus Mitleid, und sie war zu stolz, Gnadengaben anzunehmen.

Henning fing an, von anderen Dingen zu sprechen, gab aber im geheimen auf Anna acht. Sie flößte ihm Interesse ein, und sein scharfer Blick durchschaute sie bald vollkommener, als sie ahnte.

Eines Tages, als er den Pfarrer nach der nächsten Stadt begleitet hatte, brachte er eine große Schachtel Konfekt mit nach Hause, die er im Kreise herumgehen ließ. Dabei bemerkte er, daß Anna nur ein einziges Stück nahm und später, als er ihr wieder anbot, dankte. Eva dagegen aß so viel, wie man ihr gab.

„Essen Sie nicht gern Konfekt, Fräulein Anna?" fragte er, als er nachher mit den beiden Schwestern allein war.

„Doch, sehr gern."

„Aber warum essen Sie denn nicht?"

„Ich danke Ihnen, aber ich habe ja schon gehabt."

„Ein winziges Stückchen, das ist ja nichts. Warum lehnen Sie so hartnäckig ab? Fürchten Sie, krank zu werden?"

„Ich werde niemals krank von dem, was ich esse."

„Haben Sie einen besonderen Grund, warum Sie alles meiden, was Sie gern haben?" fragte er. „Ich habe bemerkt, daß Sie, wenn es etwas Gutes gibt, immer entweder ganz wenig oder auch gar nichts davon nehmen. Verzeihen Sie meine unbescheidene Neugierde, aber was ist der Grund?"

„Warum muß es einen besonderen Grund haben? Es kann ja Zufall sein," erwiderte Anna und wandte das Gesicht ab, damit sein ruhiger, durchdringender Blick nicht in ihren Mienen läse.

„Ein Zufall, der bedenklich oft wiederkehrt und wirklich wie Überlegung aussieht," sagte er. „Nein, ersinnen Sie etwas Besseres."

„Vielleicht mag ich das nicht, was Sie für Leckerbissen halten," warf sie hin, belustigt von diesem Versteckspiel in Worten.

„An diese Ausrede glaube ich ganz und gar nicht. Sie haben ja soeben zugegeben, daß Sie Konfekt gern essen, und trotzdem kann ich Sie kaum dahin bringen, davon zu kosten."

„Ich habe ja ein Stück genommen und nehme gern noch eins," sagte sie.

„Glauben Sie nur ja nicht, daß Sie mich hinters Licht führen können. Sie sind jetzt nachgiebig, aber nur, weil ich in Sie dringe, und Sie nicht mit der Wahrheit heraus wollen. Ich muß mich dann wohl aufs Raten legen und sehen, ob ich das Richtige treffe. Sie amüsieren sich im stillen mit kleinen Selbstquälereien. Ist es nicht so?"

Anna sah ihn erstaunt, fast erschrocken an, weil er so den Nagel auf den Kopf getroffen hatte, aber sie gab keine Antwort.

„Nun sehen Sie, da haben wir's", rief er triumphierend. „Aber warum quälen Sie sich selbst in dieser Weise?" fügte er in ernsterem Tone hinzu.

„Ich will mich im Entsagen üben," erwiderte sie und warf dabei einen hastigen Blick auf ihn. Hätte sie auch nur einen Schimmer von Spott oder überlegener Gleichgültigkeit in seinem Gesicht wahrgenommen, so würde sie sich sofort hinter ihre gewohnte Verschlossenheit zurückgezogen haben, wie der Igel hinter seine Stacheln; aber der Blick, der dem ihrigen begegnete, drückte die lebhafteste Teilnahme aus.

„Aber warum nur?" fragte er. „Was wollen Sie dadurch gewinnen?"

„Gewinnen?" rief sie und hob rasch den Kopf, während ihre seltsamen Augen vor Stolz funkelten. „Wenn ich entsagte, um etwas zu gewinnen, wo bliebe dann die Entsagung?"

„Sie tun es also allein um der Entsagung willen?"

„Ja, ich will allem Genusse entsagen. Gott will daß wir uns in der Entsagung üben sollen."

„Glauben Sie das wirklich? Glauben Sie, Gott will, daß wir das ohne einen Zweck tun sollen?"

„Ohne Zweck ist es ja nicht," wandte sie ein. „Wir werden dadurch vergeistigt und über viel Irdisches emporgehoben."

„Da denken Sie sich ja dennoch einen Lohn für Ihre Aufopferungen? Sie sagten vorhin, daß Sie das nicht täten."

„Ich meinte keinen irdischen Gewinn."

Henning betrachtete sie einige Augenblicke schweigend, dann fuhr er fort: „Selbstverständlich müssen wir von solchen Genüssen abstehen, die uns oder anderen in irgend einer Weise schaden, aber nimmer verlangt Gott, daß wir in stolzer Verachtung die Gaben zurückweisen sollen, die er uns gibt." (Fortsetzung folgt.)

Entwickelung des Güterverkehrs und der Handelsbeziehungen stecke in der richtig geführten Eisenbahnpolitik und der Eisenbahnwesen. Es sei Pflicht des Staates und der Industrie die ökonomischen, hygienischen und kulturellen Lebensbedingungen der Arbeiter zu verbessern. Man müsse die Bedingungen der Versicherung der Arbeitern bei Dienstunfähigkeit und im Alter ausarbeiten. Nach der Rede des Ministers für Handel und Industrie wird um 1 Uhr 45 Min. eine Pause angesetzt.

Das neue Projekt der Statuten der Müllerkongresse in der Reichsduma — abgelehnt.

Sitzung vom 5. März, nachmittags 2 Uhr. Vorsitzender Fürst Wolkonskij.

Beljaew 2 referiert über das Gesetzesprojekt behufs Bestätigung der Statuten für die Müllerkongresse.

Beloussow spricht gegen die Bestätigung dieses Gesetzesprojektes, indem er in demselben eine unnötige Besorgnis der Regierung sieht inbezug auf die Organisation der Kapitalisten, zum Schaden der Organisationen der kleinen Leute.

Der Ministergehilfe des Handels und der Industrie unterstreicht die Notwendigkeit des Kampfes mit den Unzulänglichkeiten unseres Handels und der Industrie, welche in der Unzulänglichkeit einer geregelten Organisation enthalten sind.

Kowalenko 2 sieht in dem Gesetzesprojekte die Wünsche einer kleinen Gruppe von Müllern.

Kelepowskij hält dafür, daß die Annahme des vorliegenden Gesetzesprojektes nur eine gesetzliche Sanktion des jetzt schon bestehenden Müllersyndikats bedeute.

Timoschkin ist gegen das Gesetzesprojekt in Anbetracht seiner technischen Mängel.

Referent Beljajew 2 resümiert die Verhandlungen, unterstützt den Beschluß der Kommission und bittet das Gesetzesprojekt anzunehmen.

Tomilow erklärt, daß die Arbeitergruppe (трудовики) gegen das Gesetzesprojekt stimmen werden, welches die privilegierte Lage der Vertreter des Kapitals vor den Vertretern der Arbeit feststellt. Durch Ballotage wird das Projekt abgelehnt.

— Der Kriegsminister General A. F. Rödiger ist, wie amtlich bekannt gegeben wird, seines Amtes enthoben worden. An seine Stelle wurde der Chef des Generalstabs General der Kavallerie W. A. Suchomlinow zum Kriegsminister ernannt.

— Der am 8. März verstorbene Fürst M. J. Chilkow war 10 Jahre lang Verkehrsminister, im Zeitraum vom Januar 1895 bis zum Oktober 1905. Die „St. P. Z.“ schreibt: Die Karriere des verstorbenen Exministers war eine in Rußland ungewöhnliche. Er begann seine Laufbahn als schlichter Lokomotivführer in Amerika. In der Folge leitete und reorganisierte er das Verkehrswesen in Bulgarien. Im Jahre 1895 wurde er an die Spitze des russischen Verkehrsressorts gestellt und erregte durch sein persönliches Auftreten und die ganze Art seiner Amtsführung große Erwartungen. Man hoffte, daß durch ihn ein frischer Zug in unsere zerrottete Bureaukratie hineinkommen würde, erkannte aber alsbald, daß der Einzelne gegen ein festgefügtes System machtlos ist, und nicht gegen dem Strom zu schwimmen vermag. Unter dem Verstorbenen wurde eines der grandiosesten Unternehmen der Welt, der Bau der Sibirischen Bahn, vollendet und der Zonentarif für den Passagierverkehr eingeführt. Die Zustände im Verkehrsressort, die er seinem Nachfolger hinterließ, beweisen aber, daß der frische Unternehmungsgeist, den er aus der Neuen Welt mitnahm, hier elend verkümmerte, und er schließlich zu dem wurde, was er, wenn er sich behaupten wollte, werden mußte — ein Minister wie alle Minister des alten Regimes.

— Eine besondere Kommission unter dem Vorsitz des Geheimrats Makarow arbeitet gegenwärtig an dem Entwurf einer Reform der Polizei. Der Entwurf soll der Reichsduma noch in dieser Session zugehen.

Ausländisches.

Deutschland.

Die kaiserliche Jacht „Hohenzollern“ stieß nachts westlich von Norderney mit einem norwegischen Dampfer zusammen, welcher zu Grunde ging. Die Mannschaft wurde gerettet; die Jacht kehrte zwecks Reparatur in den Hafen ein.

Oesterreich.

Prag. Auf dem Franz-Josef-Bahnhof beim Transport des 11. Infanterieregiments weigerte sich ein Teil der Mannschaft die Plätze im Waggon einzunehmen. Einige Soldaten mußten entwaffnet und gewaltsam in den Wagen gebracht werden. An die Adresse eines der Offiziere erfolgten Drohrufe mit dem Bemerken, daß die erste Kugel ihm gelten werde.

Schweiz.

Die Genfer Universität rüstet sich zu ihrem 350jährigen Jubiläum, das in würdiger Weise im Juni dieses Jahres gefeiert werden soll. Die altberühmte Calvinsche Akademie wurde am 5. Juni 1559 gegründet, welches Datum mit der Einführung der Reformation in Genf zusammenfällt. Daher wird zugleich mit dem Universitätsjubiläum die Grundsteinlegung des Reformationsdenkmals stattfinden.

Serbien.

Dem „B. L.-A.“ wird aus Belgrad gemeldet: „Das Blatt „Zwono“ erzählt, Kronprinz Georg habe seinen Burschen Stevan Kolakowitsch so mißhandelt, daß dieser seinen Verletzungen erlegen ist. Er meldete sich vor drei Tagen im Krankenhaus. Die Aerzte konstatierten, daß Kolakowitsch am Kopfe und am Leibe durch Hiebe und Fußtritte schwer verwundet worden war. Alle Verletzungen waren so schwer, daß alle ärztliche Hilfe vergebens war. „Zwono“ nennt, wohl mit Rücksicht auf die serbischen Preßgesetze, nicht den Namen des Thronfolgers als Täter, aber aus der ganzen Schreibweise ist ersichtlich, daß diese Verletzungen dem Burschen vom Kronprinzen Georg beigebracht worden sind. Das Blatt sagt: „Warum verheimlicht die Polizei diesen geheimnisvollen Mordfall? Warum will man die ganze Sache vertuschen? Das menschliche Leben muß doch auch in Serbien geschützt werden.“ — Die Stimmung im Volke hat sich nur ganz unwesentlich geändert ist aber jedenfalls ruhiger geworden. Man wartet voll Spannung ab, wie die neue Note Oesterreichs lauten wird.

Belgrad, 25. (12.) März. Gerüchten zufolge erklärte Kronprinz Georg in einem Schreiben an den Ministerpräsidenten seine Entsagung von den Thronfolgerechten anläßlich der Nachricht, daß er seinen Kammerdiener ermordet habe. Die Meldung erregte in der Stadt großes Aufsehen.

Die Nachricht vom Verzicht des Kronprinzen bestätigt sich. Die wütenden Angriffe mehrerer serbischen Blätter auf den Kronprinzen wegen des Todes seines Kammerdieners bestimmten den Kronprinzen, auf dem Wege des Verzichts auf die Thronfolge die Regierung von der Notwendigkeit zu befreien, mit seiner hohen Stellung zu rechnen. Der Ministerrat wird heute in dieser Sache Beschluß fassen.

Stadt- u. Landchronik.

Jalta, 14. März. Der Ministerpräsident P. A. Stolypin trifft hier nächstens zu einem 10-tägigen Aufenthalte ein.

Berdjansk, den 15. März 1909. Staatsrat Jakob Schwartz. †. Der Telegraph hat uns die erschütternde Nachricht übermittelt, daß einer der geachtetsten und weit über die Grenzen unseres Kreises hinaus bekanntesten Männer, der Präsident des Berdjansker Kreislandschaftamtes Staatsrat Jakow Bogdanowitsch Schwartz gestern Abend in Odessa an einer krupösen Lungenentzündung gestorben ist. Vor genau zwei Wochen verließ er gesund und rüstig Berdjansk, um mit dem Adelsmarschall W. Gajewsky in Odessa beim Kurator einige Angelegenheiten der Landschaft zu erledigen, und um von Odessa nach St. Petersburg zu fahren, — und heute weilt er nicht mehr unter den Lebenden. Unerbittlich hält der Tod seine Ernte. Nicht nur die zarte Knospe wird von ihm geknickt, nein, auch die starke Eiche fällt unter der Wucht seiner Hiebe. Und als so eine Eiche erschien uns stets der Verstorbene Eines Hauptes höher als mancher andere, breitschultrig und stark, schien er von einer eisernen Gesundheit zu sein. Wer ihn näher kannte, der wußte aber auch, daß in diesem starken Körper ein zart veranlagtes, empfängliches Gemüt wohnte, das sich stets menschlichen Unglück und Elend erschloß. Wo immer es galt zu helfen, zu stützen, zu raten und zu beraten, da war Jakow Bogdanowitsch stets zu finden. Nun hat dieses Herz zu schlagen aufgehört. Aber hat der Tod ihn auch aus unserm Kreise entrissen, aus unseren Herzen entreißt er ihn uns nicht. Sein Andenken wird in uns fortleben!

Es kann und soll hier nicht meine Aufgabe sein, das öffentliche Wirken J. Schwartz's zu erörtern, noch einzugehen auf seine Stellung in unserer deutschen Gesellschaft und auf die Bedeutung, welche er für die Stadt und den Kreis Berdjansk hatte, — nein hier folge ich nur dem Drange meines Herzens, der Liebe, der Verehrung und dem tiefen Schmerze Ausdruck zu geben, mit dem der unerbittliche Tod unsere Herzen getroffen.

Jak. B. Schwartz war als Sohn einern biedern Kolonistenfamilie in Neu-Montal, Prischiber Wollost, im Jahre 1859 am 20. April geboren. Seine seltene Begabung und ein eiserner Fleiß traten sehr bald zu Tage, und veranlaßten seinen älteren Bruder Joh. Schwartz den fähigen Knaben in das durch sein ausgezeichnetes Lehrerpersonal bekannte Berdjansker Gymnasium zu bringen. Hier zeichnete er sich ebenso vorteilhaft aus, und nahm unter seinen Kameraden bald eine dominierende Stellung ein. Sein ganzes Streben darauf richtend, Kenntnisse zu erwerben, die er in seinem spätern Leben für sich und die deutschen Kolonien praktisch verwerten könnte, bemühte er sich, junge Leute aus letzteren zum Eintritt in das Gymnasium zu bewegen. Gelang ihm das, so war er überglücklich. Von Hause aus erhielt Jakob Schwartz keinen Zuschuß. Da mußte er denn, um sich durchzuschlagen, angestrengt arbeiten, resp. Stunden geben. Statt sich aber nach stundenlangem Unterrichten eine Erholung zu gönnen, beschäftigte er sich unentgeltlich mit mittellosen Abiturienten. Wenn aus unseren Kolonien eine ganze Reihe tüchtiger Lehrer, Aerzte etc. hervorgegangen sind, so ist das zum großen Teil das Verdienst Jakob Schwartz's.

Nach Beendigung des Gymnasiums trat Schwartz in die Universität Dorpat, und zwar in die juridische Fakultät. Bald aber wechselte er die Hochschule, und ging nach Odessa. Nach glänzend bestandenem Staatsexamen heiratete er im Jahre 1883, und nahm die Stelle eines Sekretairs beim Prokuror des Taganroger Kreisgerichts an. — Diese Arbeit aber entsprach nicht seinem rührigen Charakter; auch zog es ihn nach Berdjansk, und so ließ er sich hier im Oktober 1886 zum Mitglied des Landschaftsamtes wählen; in dieser Stellung verblieb er bis zum April 1901, dann wurde er Präsident des Landschaftsamtes. Außerdem bekleidete er viele andere Aemter: so war er Ehrenkurator des Knabengymnasiums, der Neufeld'schen Realschule, Ehrenfriedensrichter, 2c. In seiner Stellung als Vorsitzender der Land-

Abraham Neufeld.

Sein Eintritt in das Gymnasium zu Berdjansk.

Während meiner Schulzeit war ich in den höheren Klassen des Gymnasiums darauf angewiesen mir meinen Unterhalt selbst zu sichern, und beschäftigte ich mich infolge dessen mit Privatunterricht. Dieser Umstand zwang mich im Jahre 1878 die Ferien in Berdjansk zu verbringen, wo ich einige Knaben zum Eintritt ins Gymnasium vorbereitete. Es war im August 1878 während der Aufnahmeprüfungen als ich eines Tages von einem deutschen Manne auf der Straße mit der Frage, ob ich „Schwartz“ sei, angesprochen wurde. Ich bestätigte dem Manne, der sich als Abraham Neufeld aus Münsterberg vorstellte, daß das mein Name sei, und fragte, womit ich dienen könne. A. Neufeld teilte mir nun mit, daß er seinen Sohn nach Berdjansk gebracht habe, um ihn ins Gymnasium abzugeben, und bat mich, den Knaben einer Prüfung zu unterwerfen und meine Meinung zu sagen, ob er ankommen könne. Ich erklärte mich sofort bereit, und wir gingen zusammen im Gasthofe in ein Zimmer, wo ich mit Abraham Neufeld, damals 15 Jahre alt, bekannt wurde. Nach einer kurzen eingehenden Prüfung gewann ich die Überzeugung, daß ich es mit einem außerordentlich fähigen Knaben zu tun habe und war auch gleich bereit mit H. Neufeld und seinem Sohne ins Gymnasium zum damaligen Direktor Herrn Woronoj zu gehen und mit ihm Rücksprache zu nehmen, was zu tun wäre, daß Abraham angenommen werde, indem es sich herausstellte, daß er wohl die Zentralschule beendigt, aber kein Latein und kein Griechisch getrieben habe, während Latein damals schon in der 1. Klasse und Griechisch — in der 3. Klasse des Gymnasiums begannen. Herr Direktor Woronoj gab bald unserem Bitten Abraham in der Prüfungskommission vortreten zu lassen nach; er teilte uns nachher seine und der Lehrer Meinung über die gründlichen Kenntnisse Abrahams mit, und sagte, er sei in allen Fächern für die 5. Klasse genügend vorbereitet, da er aber weder Latein, noch Griechisch getrieben habe, so könne er nicht aufgenommen werden, und müsse sich privatim vorbereiten, worauf jedoch Abrahams Vater nicht einging, sondern äußerte, daß er Gewißheit haben müsse, und seinen Sohn nur dann in Berdjansk lassen könne, wenn er ins Gymnasium aufgenommen werde. Dieses entschlossene Auftreten des Herrn Neufeld veranlaßte den Direktor Woronoj, Abraham in die 3. Klasse mit der Bedingung aufzunehmen, daß er im Laufe des Jahres Latein für die ersten zwei Klassen nachhole. Schon nach kurzer Zeit überzeugte sich der Direktor und die Lehrer, daß Abraham der 3. Klasse weit überwachsen sei, und veranlaßten ihn das Gymnasium auf ein halbes Jahr zu verlassen, um dann in die 5. Klasse einzutreten, was sich im Sommer 1879 auch mit gutem Erfolge verwirklichte. J. Schwartz.*)

Im Februar 1909.

*) Erst kürzlich sind obige Zeilen der Redaktion zugegangen und nun schläft auch der Verfasser mit seinem Freunde zusammen den ewigen Schlaf, wie der Nekrolog in heutiger Nummer den werten Lesern mitteilt. D. Red.

Ueber A. Neufeld's weiteren Werdegang entnehmen wir der „Odess. Ztg.“ aus den biographischen Aufzeichnungen Dr. med. N. Käfers nachstehende Zeilen:

Schon damals hat der Ernst des Lebens an Neufeld viel größere Anforderungen gestellt, als an uns. Von der 5. Klasse an begann Neufeld selbständig für seinen Unterhalt durch Erteilung von Privatstunden zu sorgen. Auf ein kleines Semstwo-Stipendium, das ihm angeboten war, verzichtete er freiwillig, „weil andere es nötiger hätten, als er.“ Von da ab bis zum Ende seines Studiums hat er durch eigene Arbeit für sein Fortkommen gesorgt. Aehnliche Züge von edler Selbstlosigkeit habe ich häufig an meinem Freunde nicht nur bewundert, sie haben mich nicht selten veranlaßt, ihm Vorwürfe zu machen, und zwar vergebliche Vorwürfe, denn in diesen Dingen war Neufeld unverbesserlich.

Mir steigt bei dieser Gelegenheit eine Erinnerung auf die recht geeignet ist, seine Selbstlosigkeit zu illustrieren. Wir waren junge Studenten in Odessa. Neufeld ging es recht kümmerlich in der ersten Zeit, so daß seine äußere Erscheinung recht ärmlich aussah. Besonders trostlos sah der schwarze mehr als vertragene Hut aus, welcher seinen Kopf bedeckte. Ich erhielt unerwartet zwei schöne Lammfelle von meinem Bruder, der Schafzüchter war, um mir eine Mütze und einen Krägen machen zu lassen. Statt dessen bestellte ich zwei Mützen, von denen die eine für Neufeld bestimmt war. Er freute sich wie ein Kind, als ich ihm die Mütze schenkte. Wenige Tage darauf traf ich ihn auf der Straße, und war sehr erstaunt, den alten Hut auf seinem Kopf zu erblicken. Neufeld wollte mir anfangs ausweichen, als ich ihn aber begrüßte, stotterte er verlegen Entschuldigungen: ein Studiengenosse, namens N., wurde auf administrativem Wege in ein entlegenes nördliches Gouvernement verschickt und da hat Neufeld ihm die neue Mütze mit auf den Weg gegeben.

Bei allen Mitschülern auf dem Gymnasium genoß Neufeld nicht nur Liebe, sondern auch Achtung. In sämtlichen wichtigen Fragen, welche bei den Schülern auftauchten, war seine Ansicht fast immer ausschlaggebend. Nur einmal war es nicht der Fall, und diese Episode ist so charakteristisch, und deren Folgen waren für Neufeld so weittragend, daß ich näher dabei verweilen muß.

Es war im Herbst 1881, als wir Schüler der 7. Klasse waren. Einer unserer Lehrer, Namens S., der uns in den alten Sprachen unterrichtete, erfreute sich nur geringer Achtung bei seinen Schülern und nicht mit Unrecht. Dank einigen witzigen und schabernackigen Schülern hatte er viel zu leiden, es fehlte ihm aber an genügender Autorität, um den Ausschreitungen in richtiger Weise entgegenzutreten. Die Sache ging endlich so weit, daß eines Tages unsere Klasse sich weigerte, seine Stunden zu besuchen. Wäre damals noch Direktor Woronoj an der Spitze gestanden, so wäre es sicher niemals so weit gekommen; es war aber eine Zeit des Interregnums, der Direktorposten wurde durch den Inspektor vertreten, welcher im Ansehen der Schüler auch nicht hoch stand.

Im Anfang schien die Sache verhältnismäßig unschuldig auszusehen und einige Mitschüler, welche diesem Streich wenig sympatisierten, taten mit, wie es eben in Schülerkreisen üblich ist. Aber bald nahm der Streich unerwartete Dimensionen an, und artete in einen richtigen Schülerstreik aus. Neufeld, Schreiber dieses und noch einige Mitschüler gaben sich vergebliche Mühe die Gemüter zu beruhigen: an dem Eigensinn und jugendlichen Uebermut der Rädelsführer scheiterte selbst die Autorität Neufelds, und wir mußten wohl oder übel mittun. Dieser Schülerstreik war vielleicht der erste in ganz Rußland. Die Folgen waren recht ernste. Unsere Klasse wurde für mehrere Wochen gänzlich geschlossen, es wurde uns sogar das Betreten des Schulgebäudes verboten. Der Kurator des Lehrbezirks ordnete eine strenge Untersuchung an. Jeder Schüler wurde vor dem Tribunal einzeln verhört mit Protokollierung seiner Aussagen. Die Folge war, daß 8 Schüler entfernt wurden, darunter Neufeld. Außerordentlich charakteristisch war die Begründung der gegen Neufeld erhobenen Anklage, wie sie mir später von einem Lehrer mitgeteilt wurde: Direkte Beweise, daß er zu den Aktiven gehörte, fehlten, es wurde aber gegen ihn die Autorität in's Feld geführt, welche er bei seinen Mitschülern genossen hat. Man sagte: wenn Neufeld gegen den Streik gewesen wäre, so hätte es, bei seiner Autorität ihm keine Mühe gemacht, den Schülern rechtzeitig Halt zu gebieten.

(Fortsetzung folgt.)

schaft hatte er reichlich Gelegenheit für unsere Kolonie einzutreten, er tat es stets mit voller Hingabe; kürzlich noch befürwortete er in der Sitzung der Abgeordneten des Berdjansker Kreises mit aller Wärme die Durchführung des Projektes der Prischib-Tokmaker Schmalspurbahn, auch war er unlängst in Simpheropol, um dort die Bestätigung der Statuten des Großweider Waisenhauses, dem man seitens der örtlichen Schulbehörde Schwierigkeiten in den Weg legte, zu befürworten.

Doch wie gesagt es soll hier nicht meine Aufgabe sein das öffentliche Wirken J. Schwartz's zu erörtern, es sei mir dagegen vergönnt der Dolmetscher Vieler zu sein, denen der Verstorbene in seinem Leben Freund und Berater war, und ihm ins Grab unsern tiefempfundenen Dank nachzurufen.

Habe Dank, lieber Freund, für alles, was Du uns in deinem Leben gegeben, für deine Freundschaft und Liebe, für deine Treue und Hingebung! Schlummre sanft! Ruhe in Frieden! II. E.

— Aus Kischinew wird der „Now. Wr." telegraphiert, daß die Ueberschwemmung in der Stadt Kischinew große Verheerungen angerichtet hat. Mehr als 200 Häuser wurden zerstört und beschädigt, viel Hab und Gut vernichtet. Die Not ist entsetzlich.

— Aus Chortitz wird mitgeteilt, daß der S'chod am 6. März endgültig beschlossen hat, das Orenburger Land zu versetzen. Die Verhandlungen mit der Donischen Bank in Taganrog sind auch schon zum Abschluß gekommen. Ursprünglich wollte die Mutterkolonie 733,000 Rbl. haben, die Bank dagegen bot nur 163,000 Rbl. Nach der letzten Nachricht will die Bank 769,000 R.(?) auf das Land herausgeben, mehr könne sie nach der letzten Taxation des Landes nicht verabfolgen, eine neue Abschätzung des Landes aber darf nicht vor 1½ Jahren vollzogen werden.

Altonau, Gouv. Taurien. Am 4. März des Nachts kam hier das Hochwasser an, und am Morgen stand das halbe Dorf unter Wasser. Von einem Hause zum andern mußte auf Trögen gefahren werden, das Wasser reichte an den niedrigen Stellen bis unter die Fenster, so daß ausgezogen werden mußte. Weil das Dorf nach den Krümmungen des Flusses angelegt ist, kams auch bei allen gleich nahe an die Gebäude. Es sah eigentlich recht romantisch aus bei dem Nebel auf der breiten Straße die vielen Tröge. Wenn die Sache nur nicht so ernst gewesen wäre. — Das Wasser aber hat sehr vielen Schaden verursacht: Alles Stroh und was sonst noch draußen ist, steht unter Wasser; die Gärten sind nach meiner Meinung für etliche Jahre verdorben, weil hier das Land so salpeterhaltig ist.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Gedanken über Vermögenseinschätzung.

Ueber unsere Forsteiangelegenheiten ist schon recht viel geschrieben worden und besonders viel über die Vermögenseinschätzung und Vermögenssteuer. Verschiedene Beispiele wurden angewandt, um den Beweis zu liefern, daß die ganze Einschätzung grundfalsch sei, das anderemal, um das Gegenteil zu beweisen. Nach meiner unmaßgeblichen Ansicht sollte man, um der Sache zu nützen, mehr bemüht sein, gute Ratschläge zur Beseitigung der Mängel in der Einschätzungssache zu geben, als an Ausnahmefällen beweisen zu wollen, daß alles nichts tauge. Jeder Unparteiische wird zugeben, daß die Vermögenssummen noch in den meisten Fällen nicht der Wirklichkeit entsprechen, doch ist zu erwarten, daß die Abgeordnetenversammlung im Mai d. J. ihren früheren Beschlüssen die dringend notwendigen diesbezüglichen Ergänzungen hinzufügen wird, um uns die Möglichkeit zu geben, schon in diesem Jahre richtigere Einschätzungen zu machen.

Könnte man sich entschließen alle Steuerobjekte richtig im vollen Werte in Rechnung zu nehmen, so würden auch alle Vermögenssummen richtig ein- und negative Vermögen fast garnicht vorkommen. Es hat den Anschein, daß die meisten Steuerzahler wünschen, nur einen gewissen Teil ihres Vermögens und durchaus nicht den vollen Wert anzugeben. Ist es Bescheidenheit, um nicht als Prahler dazustehen, oder sind es andere Gründe, warum man niedrigere Werte wünscht, will ich nicht entscheiden. Unsere Abgeordnetenversammlung hat diesen Wunsch wahrscheinlich vorausgesehen und Taxen festgestellt, die in unserer Gegend annähernd ⅔ bis ¾ des wahren Wertes ausmachen. Gebäude, Bargelder, ausgeliehene Summen und Schulden sind laut Punkt 4 Absatz 8 ohne Abzug aufzunehmen. Dadurch werden verschuldete Wirtschaften andern gegenüber begünstigt. Bestimmt man die Barsummen, Schulden u. s. w. im vollen Werte anzunehmen, so sollte man auch billig die übrigen Steuerobjekte im vollen Werte rechnen, oder es sollte von allen Summen ohne Ausnahme ein bestimmter gleicher Teil genommen werden. An den folgenden Beispielen sieht man, daß es nur nötig ist von dem Werte der einzelnen Gegenstände einen gleichen Prozentsatz in Rechnung zu nehmen, um eine richtige Einschätzung zu erzielen, und daß es nebensächlich ist, den wievielsten Teil man in Rechnung nimmt.

Beispiel: Laut Einschätzung hat jemand 60 Dessjat. Land für 12 000 Rbl., Vieh für 750 Rbl., Gebäude für 4300 Rbl, Ackergeräte für 800 Rbl, Getreide für 1800 Rbl. und alles zusammen ein Vermögen von 19 650 Rbl. Eine richtige Abschätzung des wirklichen Vermögens in vollem Werte dürfte ungefähr folgende Zahlen aufweisen: Land zu 280 Rbl. die Dessjat. 16 800 Rbl Vieh 1500, Gebäude 4300 Rbl, Ackergeräte 1200 Rbl. und Getreide 2400 Rbl. zusammen 26 200 Rbl, somit ergibt der Einschätzungswert ¾ des wahren Vermögens. Setzt man den Fall, der Steuerzahler sei die Hälfte seines Vermögens oder 13100 Rbl. schuldig, so bleibt ihm laut Einschätzung nur noch 6550 Rbl, während in Wirklichkeit ihm genau das doppelte oder 13 100 Rbl. Vermögen bleibt, Bei der Annahme, er habe anstatt der Schuld halb so viel oder 6550 Rbl. bar, entsteht das Verhältnis 26 200 Rbl. zu 32 750 Rbl oder 4 zu 5. Aus den drei angeführten Fällen sieht man, daß es für den Besteuerten am günstigsten ist, wenn er recht hohe Schuldsummen angeben kann, und daß er im entgegengesetzten Falle, wenn er anstatt Schulden größere Barsummen hat, zu hoch besteuert wird.

Nimmt man als 2. Beispiel ein solches, das nach unserer Einschätzungsart ein negatives Vermögen, oder doch wenigstens nicht mehr als eine 0 ergibt, so kann man sich auch hier von Obengesagtem überzeugen.

Kauft man ein Landgut, das 400 000 Rbl. wert ist, für diesen Preis und leistet eine Anzahlung von 100 000 Rbl, so bleibt eine Schuld von 300 000 Rbl. Wird dieses Gut auf 300 000 Rbl. eingeschätzt und die volle Schuldsumme abgezogen, so bleibt gar nichts. Nimmt man vom Werte des Landes nur 75 Prozent an, so müßte man auch unbedingt nur 75 Prozent der Schuld in Abzug bringen, wobei dann 75 000 Rbl. Vermögen oder 75 Prozent desselben herauskämen. Auch im ersten Beispiele erhält man in allen drei Fällen richtige Endresultate wenn man ebenso verfährt anstatt von den einzelnen Werten verschiedene Teile zu nehmen. „—"

Der große Segen einer christlichen Erziehung.

(Von Missionar Joh. Fast.)

(Schluß.)

Da eine Partie der Gefangenen gerade am Essen war, und die andere mit sehnsüchtigen Blicken auf die Verteilung ihrer Rationen wartete, so beschloß ich nun, mit der Verkündigung des Evangeliums etwas zu warten, denn wer verlangend ausschaut nach den „Fleischtöpfen Egyptens" — hier nach den in große Blätter gewickelten Reisrationen — dem ist schlecht Gottes Wort zu verkündigen.

Meine Wartezeit benutzte ich nun, um mit 3 des Raubmordes beschuldigten Javanen zu sprechen, die sich in Einzelhaft befanden. Ihre Zellen lagen neben einander.

Als ich den ersten dieser Spießgesellen fragte, warum er denn jemand ermordet habe, schob er alle Schuld weit von sich weg. Er sagte nämlich „Der Mann hierneben zwang mich, mit zu gehen auf Diebstahl, und bei dieser Gelegenheit kam der Mann, den wir bestahlen, ums Leben." Als ich darauf den zweiten fragte, ob es wahr sei, was der erste gesagt habe, antwortete er: „Nein, ich wollte gar nicht stehlen, aber der erste da, zwang mich mitzugehen. Der hat schon viel gestohlen." Und der dritte? der beteuerte so unschuldig zu sein, wie ein soeben geborenes Kind.

Diesen armen Menschen ging es mit ihren Entschuldigungen und Beschuldigungen wie Adam und Eva im Paradies, obschon sie höchst wahrscheinlich nie etwas von dem Sündenfall unserer Stammeltern gehört haben.

Inzwischen hatten alle Gefangene gegessen, und darum ging ich zu ihnen, um ihnen etwas zu erzählen von der Erlösung, die wir in Jesu Christo haben. Als ich hiermit anfangen wollte, erzählte mir mein Gehilfe, daß unter den Gefangenen auch 7 Menschen von der Missionsstation Margaredja seien. Ganz verwundert hierüber suchte ich mir dieselben heraus und siehe, da saßen vor mir 7 Jünglinge im Alter von ca. 17 — 20 Jahren, die früher, wenn ich nicht irre, alle die Missionsschule zu Margaredja besucht hatten. Einer von ihnen trägt selbst den Namen Zachäus, worauf der muhamedanische Cipier mich aufmerksam machte. Nachdem ich ihnen gesagt, gar nicht vermutet zu haben, hier an diesem Orte Menschen von Margaredja anzutreffen, fragte ich sie nach der Ursache ihres Hierseins. Hierauf erklärten sie, Baumwollenfrüchte, die nicht ihnen gehörten, aufgelesen zu haben, was mit andern Worten heißen muß: „gestohlen zu haben." Ich machte sie natürlich auf ihr Unrecht aufmerksam, und sagte, daß ich mich vor den anderen Gefangenen schäme, weil Menschen von einer Missionsstation gestohlen hatten. Wenn solche, die Gottes Wort nicht kennen, stehlen, so ist das gar nicht zum verwundern, sagte ich ihnen, aber von Jünglingen, die eine Missionsschule besucht haben, hätte ich so etwas nicht erwartet.

Hierauf wandte ich mich an alle Gefangenen, und redete zu ihnen nach Anleitung von Röm. 6,23. Manche von ihnen schienen sehr aufmerksam zu sein; andere waren mehr gleichgültig, und noch andere flüsterten mit einander. Als ich gerade über die schrecklichen Folgen der Sünde sprach, wandte sich einer der Gefangenen um, und sagte zu jemand, der hinter ihm saß: Das gilt dir; du hast es so gemacht.

Wie aber verhielten sich während meiner Ansprache die Jünglinge von Margaredja? Es war ihnen allen anzusehen, daß sie sich sehr schämten und nicht wagten aufzuschauen. Ja, einige von ihnen konnten sich selbst der Tränen nicht erwehren. Sie weinten so bitterlich, daß mir das Herz ganz weich wurde, und das Weinen viel näher war als das Lachen.

Und nun möchte ich den lieben Lesern dieser Zeilen etwas in's Ohr flüstern. Wären da nicht so viele Zuschauer gewesen, die mich gar nicht verstanden hätten, dann hätte ich wahrscheinlich beim Sehen dieser Bußtränen meinen innerlichen Gefühlen freien Lauf gelassen. Ich hätte die so schluchzenden Jungen in meine Arme geschlossen und ihnen zugerufen: „Gebt zu Jesu. Bei ihm ist viel Vergebung." Sie merkten, daß auch das Stehlen von Früchten gegen Gottes Gebot ist, und fühlten dasselbe übertreten zu haben.

O, da merkte ich so handgreiflich den Segen einer christlichen Erziehung. Die meisten der Javanen halten Lügen und Stehlen von Früchten kaum für Sünde. Einen Mord würde man „Sünde" nennen, aber Stehlen von Kleinigkeiten? Nein, so etwas Tagtägliches kann man doch nicht mit dem Worte „Sünde" stempeln. Die 7 Jungen von der Missionsstation Margaredja aber dachten ganz anders hierüber. Und mit tränenden Augen versprachen sie, nicht mehr zu stehlen. Möchten sie ihr Wort halten.

Ihre Herzen waren weich und empfänglich geworden, und da sie alle singen gelernt hatten, so hieß ich sie, sich zusammen hinsetzen und mit mir ein Lied zu singen. Willig gehorchten sie, und bald darauf erschallte auf dem von hohen Mauern umgebenen Gefängnishof ein zweistimmiger Gesang und zwar nach der Melodie: Kommt Sünder, kommt...

Unsere Andacht schlossen wir hierauf mit Gebet. — Wiederholt mußte ich mich oft nachher erinnern an „den großen Segen einer verständigen, christlichen Erziehung."

Kajoe-Apoe, den 15. Februar 1909.

Joh. Fast.

P. S. Möchte hier noch bemerken, daß ich, so Gott will, über einige Monate mit meiner Familie nach Europa reisen werde. Das Schiff mit welchem ich die Reise zu machen gedenke, ist ein holländischer Ostindienfahrer und trägt den Namen Willem III. Er soll fahrplanmäßig den 2. Mai von Samarang abfahren, und bei glücklicher Reise könnten wir dann am 28. oder 29. Mai zu Genua landen. Von da aus wollen wir direkt nach Holland fahren, und in der 2. Hälfte des Monats Juni werden wir dann wahrscheinlich in Rußland ankommen. — Vor 15 Tagen kam hier Br. H. Siemens an, der gegenwärtig bei mir wohnt. Jeden Tag treibt er „Javanisch", um sobald wie möglich den Javanen das teure Evangelium verkündigen zu können.

Derselbe.

Lehrerkonferenz in Kilschkas

(Einlage).

Wohl selten hat in unsern Dörfern ein Lehrer vor einer so kleinen Anzahl von Kollegen eine Probelektion gehalten wie Lehrer Heinr. Löwen am vergangenen Sonnabend. Als die Schüler an jenem Tage von der Konferenz nach Hause kamen, fragte ein Vater sein ins Zimmer tretendes Söhnchen: „Nun, mein Junge, wie ist's dir denn auf der Konferenz ergangen? Waren auch viel auswärtige Lehrer zugegen?" — „Ach das war alles ganz gut," antwortete der Kleine in seiner gewöhnlichen lebhaften Weise, „aber außer unsern fünf Lehrern und dem Lehrer der deutschen Fabrikschule waren nur noch ein Lehrer ohne Bart und ein Bart ohne Lehrer." Und so verhielt sich die Sache in Wirklichkeit, nur daß der letztere nicht ein Bart ohne Lehrer, sondern ein Lehrer mit einem Barte war. — Es war schade, daß die Konferenz in eine Zeit fiel, wo milde Lüfte und fast ununterbrochen herniederrieselnde Regenschauer tagelang ihr Möglichstes getan hatten, um Straßen und Wege unfahrbar zu machen. — Praktikant übte mit den Kindern des 3. und 4. Schuljahres in nicht ganz ¾ Stunden das Liedchen: „Vöglein im hohen Baum" ein. Die wenigen anwesenden Lehrer folgten der Lektion mit gespanntem Interesse. Dieses wurde noch gesteigert durch den Umstand, daß es Lehrer Löwen wegen starker Heiserkeit durchaus nicht möglich war, den Kindern bei der Einübung des Liedes mit seiner Stimme behilflich zu sein, hatte er doch kaum so viel Stimme, um den Kindern den ersten Ton angeben zu können. — Der Gang der Lektion war folgender: 1. Zielangabe: Wir wollen heute ein neues Frühlinglied einüben. 2. Nun sollte einmaliges Vorsingen vonseiten des Lehrers folgen, was aber genannter Ursache halber unterbleiben mußte. 3. Auf- und Absingen der Tonleiter von Einzelnen und im Chor. 4. Einübung der schwierigsten Motive der in Ziffern an die Tafel geschriebenen Melodie, sowie der Übergang von einem Motiv zum andern. Wenn die Kinder ein Intervall nicht sofort richtig trafen, so wurden sie angehalten, zu dem betreffenden Ton hinauf- resp. hinabzusingen, durch welches Mittel sie die bezeichneten Töne selber fanden. 5. Singen des ganzen Liedes nach Ziffern. 6. Verlesen des unter den Ziffern stehenden Textes. 7. Einübung jedes einzelnen Motives mit Text. 8. Mehrmaliges Singen des ganzen Liedes mit Text-Chor- und Einzelsingen wechselten durch die ganze Lektion fortwährend miteinander ab. Anerkennend wurde bei der kurzen Besprechung der Lehrprobe auch die Wahrnehmung hervorgehoben, daß die schwächeren Sänger eben so oft zum Einzelsingen herangezogen worden waren als die besseren.

Einer, der mit dabei gewesen.

Werter Redakteur!

Mit diesen Zeilen möchten wir Ihnen herzlich danken, für die regelmäßige Zusendung Ihres werten Blattes. Es war uns lieb und interessant, und wir hoffen auch mit Ihnen in diesem Jahre noch persönlich bekannt zu werden und unsre Dankbarkeit zu bezeugen. Wir gedenken, so Gott will, den 9-ten April von hier abzureisen und den 15-ten von Bombay mit dem Dampfer „Rubattino". Deshalb bitten wir Sie den Botschafter fernerhin nicht mehr hierher zu senden. Mit dem obengenannten Dampfer fahren wir bis Suez, von da per Bahn nach Alexandrien, wo wir das Vergnügen eines sechstägigen Aufenthaltes genießen dürfen. Auf russischem Dampfer geht's dann über Odessa nach Berdjansk heim. — Es ist ein gemischtes Gefühl, das uns bewegt. Einerseits die Sehnsucht Eltern, Verwandte und Freunde nach beinahe neunjähriger Trennung wiederzusehen, andrerseits war die Zeit auch lang genug in Indien heimisch zu werden. Aber immerhin wird auch der Abschied nicht leicht sein, unsre Pflicht ist es, unsre eigenen Kinder aus der Finsternis des Heidentums zu bringen. Und wie freuen sich die Kindern auf die Großeltern und all die weißen Kinder. — Möge der Herr uns eine glückliche Reise schenken und uns gesund heimführen. Mein lieber Mann ist noch sehr mit dem Bauen eines Ladiesbungalows (Haus für die Schwestern Funk und Braun) beschäftigt. Durch das beständige Draußensein, kommt er nur selten an's Briefeschreiben.

„Gott befohlen!" Mit herzlichem Segenswunsch für Ihre Arbeit, grüßend

Ihre im Herrn verb.

Joh. und Sus. Kröker.

Büchertisch.

— Das Verkehrsministerium hat eine neue offizielle Karte des Asiatischen Rußlands, im Maßstabe von 100 Werst 1 Zoll, herausgegeben. Dieselbe gibt uns nicht nur eine genaue Uebersicht von den sibirischen Eisenbahnen, (incl. der in Angriff genommenen Amurbahn) Postwegen, den Handelswegen, den schiffbaren Flüssen, mit den Haltestellen der Dampfschiffe, sondern gibt uns auch Kenntnis von den reichen Naturschätzen des Landes.

Für jede Behörde, jeden Uebersiedler, jede Schule, besonders aber für nach Sibirien Reisende, ist diese Karte von großem Wert.

Die Karte ist auf Leinwand geklebt und mit Rollen versehen oder in einer Mappe zum Preise von 9 Rbl. von dem Kommissionär des Ministeriums F. W. Schtschepansky St. Petersburg zu beziehen. (Ф. В. Щепанскій, С. Петербургъ, Голмазовъ пер. д. № 2.)

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Das Handelshaus

M. M. Minasch und Sohn

in Melitopol

4–3.

teilt den geehrten Käufern mit, daß für die

— Frühjahr- und Sommersaison eine große Partie Waren —

eingetroffen ist. Alle Waren erhalten wir aus erster Hand und kaufen wir nur gegen Baarzahlung; das gibt uns die Möglichkeit äußerst billige Verkaufspreise anzusetzen. Außerdem haben wir eine große Auswahl von Nähmaschinen und den ausschließlichen Verkauf von Linoleum der Gesellschaft „Prowodnik."

Handelshaus „M. M. Minasch und Sohn".

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk

vom 11/12. u. 14/16. März

	11/12.	14/16.
5% 1. Gewinn Anleihe ..	366	370
5% 2. „ „	285	—
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	270½	274
4% Staatsrente	79	79¼
5% Anleihe 1906	97½	97½
5% 1. Innere Anleihe {	98⅛	—
	98⅛	—
5% 2. Innere Anleihe {	98⅛	—
	98⅛	—
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	88¼	88½
4½% „ „ „ „	80¼	80¾
4% „ „ „ „	74¾	75
3½% „ „ „ „	72	72¼
5% Oblig. d. Bauernbank	89	—
4½% „ „ „	80½	—
4% „ „ „	74¾	75
5% 3. Innere Anleihe 1908.	96⅛	—

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 13. März 1909.

	Käufer	Verkäuf.
Bessarab. Taur.	75¾	76¾
Donische	75⅝	76⅝
Charkower	76	77
Chersoner	77½	78½

Berdjansker Börsenbericht.

vom 17. März 1909.

Ulka (Belokoloska) 10 P.—Pf. 12 R. 80
„ „ 9 „ 30 „ 12 „ 80 „
Winterweizen .. 9 „ 30 „ — „ — „
„ .. 9 „ 30 „ — „ — „
Hartweizen .... 9 „ 30 „ — „ — „
„ .. 10 „ — „ 12 „ 75 „
Gerste mit 3% .. .. 8 „ „
Roggen ..... 9 P. — „ — „ — „
Hafer .. .. .. — „ — „ — „ — „
Mais .... 5 „ 20
Tendenz fest. Zufuhr per Bahn — Waggons.
46 Rbl. 49 Kop. für 100 Mark.

„Ein gutes Geschenk ist ein Pianino oder Harmonium." Wer sich wünscht, von diesen beiden eins zu kaufen, dem kann ich die berühmten **Hofberg**- wie auch noch **Lindholm** und **Mannborg-Harmonium** aufs beste empfehlen, zu mäßigen Preisen, wie auch noch die Apparate

Harmonista u. Liebmanista,

mit welchen man ohne Kenntnisse sofort 4-stimmig spielen kann; bei Bestellung des Apparates ist es erforderlich anzugeben, ob derselbe für ein 4 oder 5-Oktaven Instrument sein soll. — Auf Wunsch liefere auch noch Pianos von 370 Rbl. an, der besten ausländ. Fabriken, unter Teilzahlungen. Preislisten gratis. Vertretung bei **G. G. Peters**, ст. Гайчуръ, Ек. ж. д. Краснопольской вол.

In der Gärtnerei

K. J. Makarenko,

Kreis Alexandrowsk, in der Nähe der Plattform „Makarenko," der Berdjansker Bahn, werden verkauft

Obst- und Zierbäume,

dekorative Sträucher und Rosen.

Bei persönlicher Auswahl wolle man sich gefl. laut obiger Adresse an die Gärtnerei wenden, bei schriftlichen Bestellungen jedoch per Adresse: Екатеринославъ, Семинарская № 3, Садоводство К. И. Макаренко. Hierselbst sind auch Gemüse-, Blumen- und Baumsämereien und Blumenpflanzen zu haben.

Kataloge auf Verlangen gratis 4–4

Wünsche meine in **Pokrowskoje** Orenburger Gouv. sich befindliche zwei

Wohngebäude

und zwei

Maschinenlager

zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei **Heinrich Neufeld** St. Sophiewka Südbahn. 10–8.

Obermüller,

Absolvent einer deutschen Müllersch., sucht Stellung per 1. April oder früher. Mehrjährige Praxis, beste Zeugnisse. Anfragen an d. Redakt. d. „Botsch." in Jekaterinoslaw. 5–4e

Wichtig

für Mühlenbauer.

Ein ¾-liger fast neuer hölzerner von der Firma Erlanger fabricierter **Steinstuhl** mit sehr guten französischen **Steinen** ist unter Vorteilhaften Bedingungen **zu kaufen** bei Penner und Siemens, Station Kirilowka, Jekaterinenbahn. 10–7

Inguschen

als Sicherheitswache

bieten ihre Dienste an. Sprechen russisch. Adresse: Въ г. Бердянскъ, въ контору Братьевъ Тубино, Мурату Ат. Зиньговъ. 2–1

J. K. Enns,

Melitopol.

Lager und Versandgeschäft

von Pianino, Fußharmonium, neuverbesserte, patentierte Transponier-Harmonista und Liebmanista, vermittelst welcher jeder 4-stimmig Fußharmonium spielen kann. Per Adresse: Handlungshaus M. M. Minasch und Sohn. Liefere auch die Apparate: Accord-Melodicon, Harmonium und Piano-Apparat, vermittelst dessen, jeder Harm. und Piano spielen kann. Die Instrumente liefere ich für die Preise, wie beim direkten Bezug nämlich zu Fabrikspreisen. 4–3

Für den **Karassaner Konsumladen** wird ein

Geschäftsführer

gesucht.

5–5e Der Verwaltungsrat.

Große Auswahl

starker Buschrosen in den prachtvollsten Sorten per 10 Stück Rbl. 3.— Verpackung und Uebersendung zum Selbstkostenpreise.

H. Ediger—Berdjansk.

Maschinenfabrik und Stahlgießerei

John Greaves & Co.,

Berdjansk.

Eigene Filialen:
Tscheljabinsk
Omsk
Semipalatinsk
Mariupol
Jusowka
Kamen

Spezialitäten: **Gras- und Getreidemähmaschinen, Pflüge** 1 und 2-scharige, **Drillbucker** 3, 4, 5, und 7-scharige, **Breit- und Reihensäemaschinen** und verschiedene Teile aus **Stahl- und** Temperguß. 52–44

Telegramm-Adresse: **Berdjansk Griwko.**

G. Fehlauer,

Kiew, Prosorowskaja 9.

Mühlenbauanstalt, Maschinenfabrik,

Aelteste Fabrik künstlicher Quarz- und Schmirgel-Mühlsteine in Rußland.

Uebernimmt Neu-Umbau halb und ganz automatischer Walzen-Mühlen nach neubewährtestem System. Beständig auf Lager Schmirgelreinigungs- und Sortirmaschinen, originale französische Mühlsteine, aller Art künstliche Quarz- und Schmirgelmühlsteine und Graupenmühlsteine. Spezielle Hirsenmaschinen. Transmissionen in leichtester Konstruktion mit Sellerschen Ringschmierlagern. Aufriffeln von Hartgußwalzen billig und schnell. Neubelegung abgearbeiteter Schmirgelmaschinen u. s. w. u. s. w.

Kataloge und Preislisten auf Verlangen kostenfrei. 50–31

Johann Thießen—Jekaterinoslaw,

offeriert **äußerst billig**: 1 Dampfmaschine 72 effektive P. S. 2 gußeiserne Steinstühle und 2 Paar französische ¾ Steine.

Sämereien,

Pflanzen u. Blumen

der Gärtnerei

M. H. Anderegg

(Inhaberin M. H. Heese)

Jekaterinoslaw,

Prospekt, Haus Ainhorn, neben dem Hotel „Bristol".

Preisliste auf Verlangen **sofort gratis.** 25–3e.

Aktien-Gesellschaft

— C. Siegel —

Filiale: Jekaterinoslaw,

Prospekt Ecke Mostowaja

Lager technischer Artikel

und Technisches Comptoir.

Lieferung von Pumpen jeder Art, **Röhren-Armaturen, Rippenrohre** und Radiatoren für Zentralheizungen, **Kessel für Dampf-** und **Warmwasserheizungen**, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.

Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen &c.

Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.

Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw, Hydraulic** 2

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30 Bank und Geldwechsel.

100–98

Passagier-beförderung

mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen und Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal.

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

Sand–Diamant,

wenn er, gemischt mit Zement, auf den billigen, bestbewährten, patentierten Maschinen **H. [illegible], Eisleben, Deutschland,** zu Dach- und Mauerziegeln verarbeitet wird

Einfache, hochlohnende Industrie! 52–50

Auskunft erteilt: **Ф. Штромайеръ, г. Аккерманъ, Бессар. губ.**

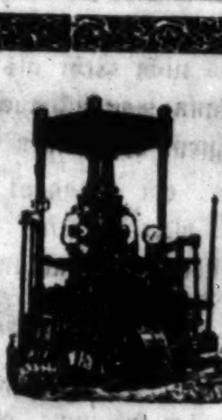
Neue Ausgabe des

mennonitischen Jahrbuches 1907.

Herausgegeben vom Ältesten **H. Dirks.**

Preis 60 Kop., mit Zusendung unversichert 70 Kop., versichert 75 Kop. Zu beziehen durch die Redaktion des „Botschafter" in Berdjansk oder Jekaterinoslaw und durch alle Buchhandlungen. Bei Abnahme von 10 Exemplaren Rabatt.

Das Buch enthält sehr viel Belehrendes und Interessantes!



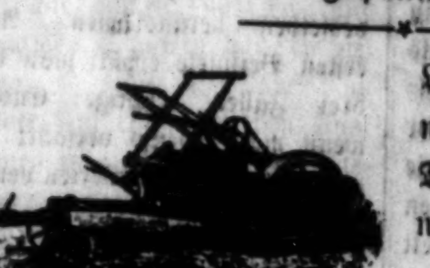
Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Oelmühleneinrichtungen Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

42

Adresse des Hauptkomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко. — Бердянскъ.